



# DER FEIND, DER AUS DER KÄLTE KOMMT

Viren aus homöopathischem Blickwinkel

Autor — Manfred Nistl

**Im folgenden Artikel beschäftigt sich der Autor mit der Eigenschaft von Viren und deren Bezug zu Wärme und Kälte. Seine Überlegungen basieren auf einem homöopathisch-miasmatischen Ansatz, verbunden mit der Anthroposophie und Heilkunde Rudolf Steiners.**

## Der Mensch, ein Wärmewesen

„Etwas Warmes braucht der Mensch“, so lautete ein bekannter Werbeslogan des ausgehenden letzten Jahrhunderts – nicht nur ein kluger Spruch, sondern auch eine anerkannte Tatsache. Etwas Warmes tut dem Menschen gut, denn er ist ein Wärmewesen. Das erkennen wir besonders deutlich an dem schutzbedürftigen und wärmesensiblen Zustand eines Neugeborenen. Als Homöopathen wissen wir allerdings, dass diese Aussage nicht für alle Menschen und sämtliche Lebenslagen zugleich zutrifft. Die individuellen Modalitäten und Bedürfnisse eines Menschen entsprechen nicht immer dem Mainstream. Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten, die, ähnlich den Allgemeinsymptomen eines homöopathischen Arzneimittelbildes, für die Mehrzahl aller Menschen Gültigkeit haben. Hierzu zählt auch der Aspekt der Wärme.

Seit Menschengedenken – von der Urzeit bis zur industriellen Revolution, über die Erfindung der Dampfmaschine, bis hin zum Erdölzeitalter, dreht sich bei uns Menschen alles um die Wärme. Wie sensibel der Mensch auf Veränderungen in seinem Wärmehaushalt reagiert, erkennen wir, wenn die Wärmeregulation des Organismus nicht mehr richtig funktioniert, sei es bei Fieber oder Unterkühlung. Kommt es zu einem Ungleichgewicht im Wärmehaushalt, verliert der Organismus seine optimale Funktionsfähigkeit, mit den allseits bekannten, zum Teil verheerenden Gefahren und Folgen. Dies betrifft sowohl den Körper als auch Seele und Geist.

In der Naturheilkunde betrachten wir den Menschen als Einheit, bestehend aus Körper, Seele und Geist, in der Paracelsusmedizin den drei Prinzipien Sal, Sul-

phur und Merkur entsprechend.<sup>1</sup> Der Aspekt der Wärme spiegelt sich auf allen Ebenen unseres Seins wider. Nicht selten begegnen uns somatische Beschwerden als Ausdruck einer seelischen Ursache, wie etwa ein Fremdkörper- und/oder Engegefühl im Hals als Folge von seelischem Kummer und Trauer oder im umgekehrten Fall geistig-seelische Befindlichkeitsstörungen als Ergebnis einer körperlichen Störung, z. B. Müdigkeit, Erschöpfung und Leistungsmangel als Folge einer Beeinträchtigung der Leberfunktion oder ihres Funktionskreislaufs. Wenngleich, getreu der Kausalitätslehre von Aristoteles „*Anima forma Corporis*“ (der Geist formt die Materie) und der scholastischen Idee einer „*substantiellen Einheit von Leib und Seele*“,<sup>2</sup> der schöpferische Geist des Menschen die alles entscheidende Instanz im alltäglichen salutogenetischen Ringen um Gesundheit und Wohlbefinden und eine vollumfängliche, selbstbewusste und möglichst gesunde Inkarnation ist. Da der Mensch das einzige Lebewesen auf Erden ist, das sich für etwas begeistern, sprich für etwas erwärmen kann, um dieser Erwärmung idealerweise kreativen Ausdruck zu verleihen, kann der Aspekt der Wärme als ein Grundpfeiler des lebendigen Menschen betrachtet werden. Eine Erkenntnis, die sich sowohl in der dynamisch-miasmatischen Homöopathie wiederfindet,<sup>3</sup> als auch und vor allem im Verständnis von Krankheits- und Heilungswegen der anthroposophischen Medizin und Heilkunde.<sup>4</sup>

## Das Virus, ein Kältewesen

Virale Erkrankungen sind nicht erst seit der alljährlichen Grippewelle und der Corona-Pandemie in aller Munde, heute jedoch beherrschen sie die Schlagzei-

1 Rippe, S. 99  
2 Masi-Elizalde, S. 251  
3 Vgl. Sonnenschmidt, 2008  
4 GAÄD, S. 884; vgl. Steiner und Wegman

len und erhitzen die Gemüter. In einer Zeit, in der die Erde sich immer mehr erwärmt, das weltpolitische Klima aber zunehmend abkühlt, das Ökosystem unseres Planeten zahlreichen Repressalien unterworfen ist und seine Mitte sucht, kommt es zur ungebremsten Ausbreitung viraler Erkrankungen über alle Grenzen hinweg. Hat dies möglicherweise System?

Viren werden nicht als Lebewesen betrachtet, sie verfügen über keinen eigenen Stoffwechsel und benötigen eine Wirtszelle. Im menschlichen wie auch tierischen Organismus treten sie nicht nur pathologisch auf, häufig leben sie sogar in Symbiose mit ihren Wirtszellen. Dabei übernehmen sie, wie andere Mikroorganismen auch, sinnvolle Aufgaben, sofern das körpereigene Milieu entsprechende Voraussetzungen dafür bietet. Nach Wilkens und Meyer<sup>5</sup> stellen Viren aufgrund ihrer symbiotischen Funktion „für die Evolution des Menschen eine integrale Voraussetzung“ dar. Problematisch wird es erst, wenn sich das Milieu ändert. Beispielsweise, wenn das Mikrobiom nach Antibiotikaeinnahme ein anderes geworden ist, so etwa bei einem Neugeborenen, das per Kaiserschnitt entbunden wurde, und der routinemäßigen Antibiose der Mutter ausgesetzt war. Oder wenn ein Mensch zu lange oder zu intensiv der Kälte ausgesetzt ist: seelisch-geistig oder körperlich, wenn er sich erkältet und im wahrsten Sinne des Wortes einen Mangel an Wärme erleidet. Im homöopathischen Repertorium findet sich das Phänomen „Mangel an Lebenswärme“. In diesem Fall kann es zu einer pathologischen Besiedelung von Viren und damit zu einer Infektion kommen. Eine bewährte Methode der körpereigenen Gegenregulation ist die Anhebung der Körpertemperatur: Der Mensch kurbelt seinen Stoffwechsel an, geht in die Wärme, und es kommt zu Fieber. Dies entspricht der inneren Weisheit des Organismus. Nicht immer gelingt ihm jedoch diese physiologische Wärmeregulation. Insbesondere der häufige und aus naturheilkundlicher Sicht nicht selten vorschnelle Einsatz von Antipyretika führt dazu, dass Menschen in ihrer Rhythmizität und Resilienz sowie in ihrer eigenen Wärmeregulation nicht

nur im akuten Zustand, sondern auch nachhaltig beeinflusst werden.

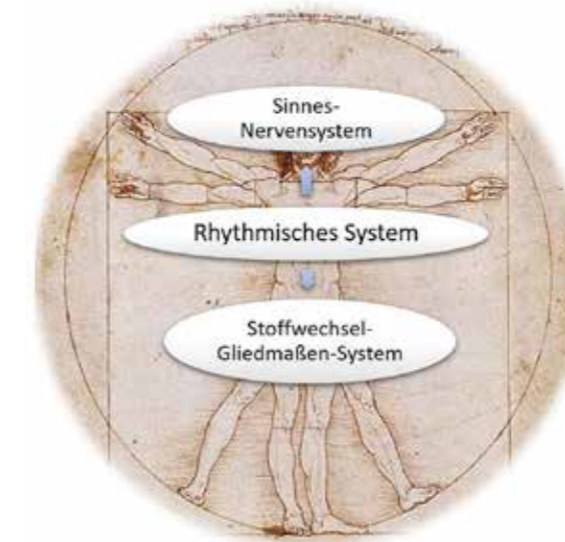
Interessanterweise beeinträchtigen Viren häufig die Nerven-Sinnesfunktionen des Menschen. Sie haben „einen Bezug zum Nervensystem“,<sup>6</sup> wie dies z. B. anhand einer Grippe oder auch bei der aktuellen Corona-Infektion ersichtlich ist. Letztere geht besonders häufig mit einem Verlust des Geruchs- und Geschmackssinns einher. Nervenzellen zeichnen sich im Vergleich zu Muskelzellen oder Zellen der Verdauungsorgane durch eine geringere Stoffwechselaktivität aus. Ihre Funktion ist auf Reizweiterleitung und die Verarbeitung von Sinnesreizen ausgerichtet, weniger auf Stoffwechsel und Bewegung. Übermäßige Wärmebildung im Kopfbereich ist kontraproduktiv, da es hier leicht zu einer Raumforderung kommen kann. Dementsprechend geht nervliche Aktivität nicht primär mit Wärmebildung einher. Der sprichwörtliche „kühle Kopf“ steht sinnbildlich für das vergleichsweise eher der Kühle zugewandte Nervensystem. Und hier, im eher kühleren Milieu des Organismus, kommt es gehäuft zur Ansiedlung pathogener Viren. Die körperliche Gegenreaktion ist die Wärmebildung in Form von Fieber. Eine aus naturheilkundlicher Sicht bemerkenswerte Signatur, die es wert scheint, im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung und einer homöopathischen Therapie gewürdigt zu werden.

### Die Wärme aus anthroposophischer Sicht

In der anthroposophischen Medizin und Heilkunde ordnet man das Nervensystem dem Prinzip „Sal“ zu. Man spricht hier von salinischen Prozessen.<sup>7</sup> Der Bezug zum Salz und zur verhärteten Substanz, die sowohl zur Sklerose als auch zur Kälte eine generelle Affinität zeigt, lässt sich unschwer erkennen. Stoffwechsel- und Gliedmaßen-Prozesse werden hingegen dem Sulphurischen zugeordnet. Hier herrschen Wärme und Bewegung vor. Die Verdauung als quasi physiologischer Entzündungsvorgang (ein Fremdkör-

per wird verarbeitet, verdaut) bedarf der Wärme. Diese hier vereinfacht dargestellte Betrachtung des Menschen und seiner Physiologie entspringt der funktionellen Dreigliederung der anthroposophischen Menschenbetrachtung.<sup>8</sup> Sie ist die Grundlage für eine, auf einen ausgewogenen Wärmehaushalt und eine hierfür erforderliche gute Rhythmizität und Regulationsfähigkeit des Menschen ausgerichtete, anthroposophisch orientierte Therapie.

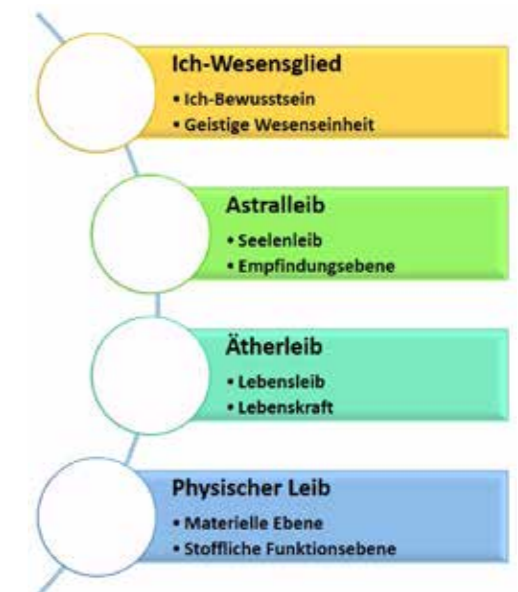
Abb. 1: Funktionelle Dreigliederung der Anthroposophie



Neben der funktionellen Dreigliederung bedient sich die anthroposophische Medizin und Heilkunde eines weiteren Modells, der Wesensgliederung.<sup>9</sup> Diese beschreibt verschiedene Ebenen menschlich physiologischer Wirkfaktoren. Eine Ebene hiervon wird als das Ich-Wesensglied oder auch als geistiges Wesensglied bezeichnet. Das Ich in diesem Sinne verkörpert das selbstbewusste Sein eines jeden Menschen als

Individuum mit seinen eigenen Talenten, Potenzialen und Qualitäten sowie mit seiner individuellen Schöpferkraft. Diese Einheit unseres Seins ist, immer im harmonischen Zusammenwirken mit den weiteren Wirkfaktoren, bemüht, den Menschen in die eigenschöpferische Aktion zu bringen. Hierzu bedarf es nach anthroposophischem Verständnis der Wärme.<sup>10</sup> Das Ich wirkt über die Wärme. Schöpferkraft und Selbstaussdruck entfalten sich in der Erwärmung, das heißt, es bedarf des Vermögens eines Menschen zur Begeisterung und seelischen Erwärmung für sich und sein eigenschöpferisches Tun. Aktion aus Begeisterung könnte das Motto lauten. Eine hilfreiche positive Affirmation für die betroffenen Patientinnen und Patienten auf ihrem „Weg nach Hause“, etwa beim morgendlichen Blick in den Badezimmerspiegel und damit in die eigenen Augen, könnte lauten: *«Ich bin es wert, geliebt zu werden.»* Eine Übung, die viele Menschen einiges an Überwindung kosten dürfte, und die auch Herzenswärme spürbar werden lassen kann.

Abb. 2: Wesensgliederung der Anthroposophie



5 Wilkens und Meyer, S. 25

6 Wilkens und Meyer, S. 30  
7 GAÄD, S. 1198 ff.

8 Schmötzer, S. 68  
9 Schmötzer, S. 22

10 Vgl. Steiner und Wegman



Über die Wärme und die seelische wie auch körperliche Wärmebildung des Menschen wirkt das Ich-Wesensglied nach anthroposophischem Verständnis auf Leib und Seele ein. Ein Aspekt, der auch die Bedeutung des Fiebers in einem anderen Licht erscheinen lässt. Nicht selten vollziehen Kinder nach überstandener fieberhafter Erkrankung einen individuellen Entwicklungs- oder auch Wachstumsschub. So richtet sich das anthroposophische therapeutische Augenmerk immer auf die Frage, wie steht es um die Wärme, wo ist sie und wie ist sie lokalisiert. Und wie steht es um den Selbstaussdruck – die Selbstwirksamkeit des Menschen? Die virale Infektion kann vor diesem potenzialorientierten Hintergrund als „feuriger“ Wegbereiter betrachtet werden, heraus aus der Kälte, hinein in die Wärme.

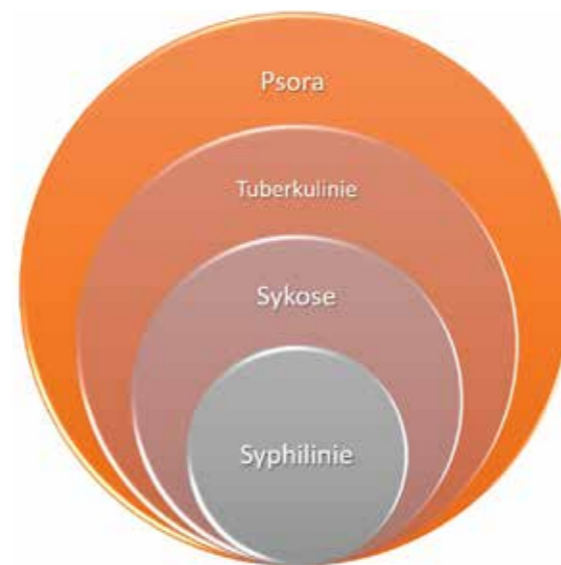
Natürlich möchte diese Betrachtung nicht über die Risiken einer infektiösen Erkrankung hinwegtäuschen. Sie stellt den Versuch einer systemischen Blickwinkelweiterung im Rahmen der Möglichkeiten einer naturheilkundlichen Therapie unter Wahrung der gebotenen Sorgfaltspflicht dar. Die anthroposophische Medizin und Heilkunde bietet hierfür einige bewährte Werkzeuge. Weitere finden sich in den genialen Er rungenschaften Samuel Hahnemanns und der Homöopathie, die bereits rund 100 Jahre vor der Anthroposophie die therapeutische Bedeutung rhythmisch hergestellter Heilmittel für sich entdeckt hat.

### Die Wärme aus homöopathisch-miasmatischer Sicht

Über das Wesen und Wirken der Miasmen wurde in der Homöopathie Zeitschrift bereits mehrfach berichtet. Als wegbereitend für die miasmatische, prozessorientierte Therapie und die Erkenntnis über die Dynamik der Miasmen kann Peter Gienows Artikel im Sonderheft „Miasmen“ aus dem Jahr 2003 gelten. Die hier und in der Folge literatur dargestellten miasmatischen Gesetzmäßigkeiten<sup>11</sup> beschreiben den Verlauf von Krankheits- und Heilungsverläufen aus dynamisch-

miasmatischer Sicht. Die homöopathischen Miasmen stellen sich als unterschiedliche Ebenen der Ausbildung chronischer Krankheiten dar. Ihre Ordnung, ihre typischen Phänomene und ihre dynamischen Qualitäten ergeben sich aus den von Hahnemann im Organon festgelegten Grundlagen<sup>12</sup> und Weiterentwicklungen über John Henry Allen<sup>13</sup> hin zu Peter Gienow und Rosina Sonnenschmidt.<sup>14</sup>

Abb. 3: Die vier Miasmen



Demnach findet nach dynamisch-miasmatischem Verständnis im Heilungsverlauf einer chronischen Erkrankung ein Prozess statt, den Gienow, sehr vereinfacht dargestellt, in vier Stufen unterteilt hat und der idealerweise von unten nach oben, sprich vom syphilitischen Miasma über die Sykose zur Tuberkulinie bis hin zur Psora führt.<sup>15</sup> Heilung findet insofern, getreu der Hering'schen Regel, von innen nach außen, vom lebenswichtigen Organ zur psorischen Oberfläche statt. Dabei haben alle Ebenen dieses miasmatischen

<sup>12</sup> Vgl. Hahnemann, 2002

<sup>13</sup> Vgl. Allen

<sup>14</sup> Vgl. Sonnenschmidt, 2007

<sup>15</sup> Homöopathie Zeitschrift, Miasmen, S. 53 f.

Modells ihren jeweiligen Bezug zur Wärme, was nicht zuletzt an den destruktiven, mitunter sklerotischen und damit „erkalteten“ Prozessen des syphilitischen Miasmas deutlich wird.<sup>16</sup> Einen Mangel an Wärme erkennen wir als Homöopathen beispielsweise auch bei einer mit Natrium muriaticum zu behandelnden, durch Herpes-simplex-Viren hervorgerufenen Infektion. Hier zeigt sich die Kälte im seelischen Bereich. Natrium muriaticum ist uns als eines der großen Kummermittel in der Homöopathie bekannt.<sup>17</sup>

Doch ganz besonders auf der Ebene des tuberkulinen Miasmas schlägt die alles entscheidende Stunde für den Aspekt der Wärme in der dynamisch-miasmatischen Therapie. Hier ist es nach prozessorientiertem, miasmatischem Verständnis das erklärte therapeutische Ziel, den Patienten ins Fiebern zu bringen.<sup>18</sup> Erst wenn es gelingt, den Patienten in die Wärme und idealerweise neben einer „schönen“ Erkältung als vagotoner und zumeist viral bedingter Heilungsreaktion auch zum Fiebern zu bringen, ist nach diesem Therapieverständnis im Heilungsverlauf der für eine grundlegende und tiefgehende Heilung entscheidende Therapieschritt getan. In der angestrebten Vagotonie offenbart sich auch hier ein Bezug zum Nervensystem, den das tuberkuline Miasma zweifelsohne hat, wie bereits diverse Fallbeispiele in Hahnemanns „Chronischen Krankheiten“ zeigen.<sup>19</sup>

Es gilt der miasmatische Grundsatz: Die tuberkuline Heilung braucht Wärme. Das Modell der Miasmen, wie es sich nach John Henry Allens Weiterentwicklungen viergliedrig darstellt, setzt die Maßstäbe für den Umgang mit der Wärme in der homöopathischen Therapie. Damit spielt auch in der homöopathisch-miasmatischen Betrachtung von Krankheits- und Heilungsverläufen der Aspekt der Wärme eine grundlegende Rolle. Für das tiefere miasmatische Verständnis sei auf die einschlägige Literatur der genannten Autoren verwiesen.

<sup>16</sup> Sonnenschmidt, 2008, S. 449 ff.

<sup>17</sup> Nistl, 2019, S. 179

<sup>18</sup> Sonnenschmidt, 2008, S. 522 ff.

<sup>19</sup> Vgl. Hahnemann, 2006

Abb. 4: Dynamik der Miasmen und Fieber als tuberkuline Heilungsreaktion.



### In der Wärme liegt die Kraft

Betrachten wir vor diesen systemischen Hintergründen die Bedeutung der Wärme für den Menschen und dessen Gesundheit, so kann ein Mangel an Wärme als eine wegbereitende Ursache für den Ausbruch einer viralen Erkrankung in Betracht gezogen werden.<sup>20</sup> Das therapeutische Ziel wird daher sein, den erkrankten Menschen sowohl körperlich als auch seelisch-geistig in seiner Wärmebildung zu unterstützen. Hier sprechen die Homöopathie und die anthroposophische Medizin und Heilkunde die gleiche Sprache. Wertvolle Synergieeffekte lassen sich im Rahmen einer interdisziplinären Therapie aus der Kombination entsprechender Heilmittel gewinnen. So wird in der Homöopathie bei Post-Covid-Symptomen in Form von Schwäche, Müdigkeit und Schlafstörungen z. B. das homöopathische Heilmittel Arsenicum album in Frage kommen. Die anthroposophische Pharmazie bietet neben Levico-Wasser, das unter anderem auch Arsen enthält, Meteoreisen zur generellen Stärkung und beispielsweise Hepatodoron® als leberstärkendes Heilmittel an. Je nach Lage eines gegebenen Falles kann eine derartige Kombination Körper, Seele und Geist auf unterschiedlichen Ebenen ansprechen und umfassende Heilung ermöglichen. Und wer kennt als Homöopath nicht die wunderbare Heilkraft von Nux

<sup>20</sup> Nistl, 2020, S. 167

<sup>11</sup> Gienow, S. 84

vomica bei Menschen, die an einem grippalen Infekt mit ausgeprägtem Kältegefühl leiden, aber für dieses Geschehen sprichwörtlich „jetzt gerade überhaupt keine Zeit“ haben, weil sie nervlich so angespannt und eingebunden sind, ihre Nerven überreizt sind und blank liegen und der sprichwörtliche Mangel an Wärme sie nun regelrecht ausbremst. Wohl dem, der sich nach prozessorientiertem Verständnis nun der Erkältung und in ihrer Folge der Erwärmung in Form eines heilsamen Fiebers hingeben kann.

### Der interdisziplinäre Blick

Die prozessorientierte dynamisch-miasmatische Therapie bietet, wie auch die anthroposophische Medizin und Heilkunde, wunderbare Werkzeuge, die die bewährte konstitutionelle Homöopathie gerade bei chronischen, systemischen und pandemischen Geschehen fundamental bereichern können. Das über allem thronende „einfache“ Mittel bzw. das primäre Behandlungsziel ist es, den Menschen in die Wärme zu führen und damit nach diesem Verständnis dem pathogenen Virus den Boden zu entziehen. Dies gilt, wie oben dargestellt, für Körper, Seele und Geist. Aus diesem Grund werden im Rahmen einer ganzheitlichen Therapie neben den bewährten homöopathischen Heilmitteln auch rhythmische und vor allem künstlerische und kreative Impulse gegeben.

Gerade eine Therapie mit potenzierten Heilmitteln, die in sich per se rhythmisch sind und damit den Menschen in seiner Rhythmizität und Selbstregulationsfähigkeit grundlegend ansprechen<sup>21</sup>, kann hilfreich sein, wenn der Mensch seine Rhythmizität und seine Wärmeregulationsfähigkeit verloren hat. So werden wir bei der Behandlung viraler Erkrankungen wie auch generell im Rahmen einer miasmatischen Therapie versuchen, den Menschen zum Fiebern zu bringen bzw. ihn so gut als verträglich und vertretbar fiebern zu lassen, wenn es dazu kommen sollte. Dies auch im übertragenen Sinne des Wortes, damit das Ich selbstwirksam einwirken kann und der Mensch in die Wärme und in seine Kraft kommt. Selbstredend

ist hierbei vorausgesetzt, dass das Feuer, sei es in Form von Fieber oder auch im Seelisch-Geistigen, beherrscht werden will. Nichts ist unmöglich, aber alles hat seine Grenzen.

### Mit der Homöopathie am Puls der Zeit

Zu einer homöopathischen Anamnese gehört der Blick auf eine eventuelle Causa. Die Paracelsusmedizin bedient sich der Signaturenlehre. In der anthroposophischen Medizin und Heilkunde sind es die sogenannten Einseitigkeiten als hervorstechende charakteristische Merkmale einer Pflanze, eines Lebewesens oder einer Substanz, die für die Wahl eines entsprechenden Heilmittels oder einer therapeutischen Strategie wahlanzeigend sein können. So kann ein in diesem Sinne erweiterter Blickwinkel<sup>22</sup> auf die allgemeine Situation und das Milieu, in dem sich gerade heute Viren massiv ausbreiten und pathologisch werden, uns Therapeuten in unserem naturheilkundlichen Tun und im Vertrauen auf unsere bewährten Errungenschaften bestärken und den therapeutischen Blick für tiefer liegende Hintergründe sensibilisieren.

### Fazit

Als Resümee sei ein nicht wissenschaftliches, dafür aber erfahrungsheilkundlich begründetes, dem Versuch einer systemischen Betrachtung aus anderem Blickwinkel geschuldetes Fazit gestattet. Der aktuelle Zeitgeist verlangt nach einer umfassenden Wärmeregulation auf vielen Ebenen unseres Seins. Möglicherweise steckt hinter der massiven Ausbreitung von Viren in unserer Zeit nicht nur die geschwächte Immunkraft des Einzelnen, sondern ein im oben dargestellten Sinne „erkaltetes“ System. Denn ein Virus ist ein Kältewesen, oder wie ein österreichischer ärztlicher Teilnehmer des anthroposophischen Medizinischen Seminars Bad Boll einst sagte: „Viren sind ein kaltes Gesindel“. Damit erhält die Homöopathie als individualmedizinische Reiz- und Regulationstherapie einen kollektiven Charakter und Auftrag.

<sup>21</sup> Nistl, 2020, S. 13

<sup>22</sup> Kratky, S. 38

### Literatur:

- Allen, J. H.: Die chronischen Krankheiten, die Miasmen. Band 1/2, Textband. 2. Aufl. Verlag von Schlick. Aachen, 2004
- GAÄD: Vademecum Anthroposophische Arzneimittel. 4. Auflage, erweiterte Ausgabe. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland. München, 2017
- Gienow, P.: Die miasmatischen Gesetze. 3. Aufl. Irl (Miasmatische Schriftenreihe, 6). Buchendorf, 2010
- Hahnemann, S.: Organon der Heilkunst. Aude sapere. Unter Mitarbeit von Josef M. (Hrsg.) Schmidt. Standardausgabe der 6. Aufl., Neuausgabe 1999 auf der Grundlage der 1992 vom Hrsg. bearb. textkritischen Ausgabe des Manuskripts von Hahnemann (1842) / hrsg. von Josef M. Schmidt. Haug Verlag. Stuttgart, 2002
- Hahnemann, S.: Die chronischen Krankheiten. Theoretische Grundlagen; mit allen Änderungen von der 1. Auflage (1828) zur 2. Auflage (1835) auf einen Blick. 3. Aufl. 2006
- Homöopathie-Forum e.V., Gauting (Hg.): Homöopathie Zeitschrift. Miasmen. Sonderheft Gauting, 2003
- Kratky, K. W.: Komplementäre Medizinsysteme. Vergleich und Integration. 1. Aufl. Ibero-Verlag. Wien, 2003
- Masi-Elizalde, A.: Überarbeitung der Lehre, Materia medica und Technik der Homöopathie. Faust Verlag. Höhr-Grenzhausen, 1993
- Nistl, M.: Grundlagen der Homöopathie. Kenzingen: Online-Shop I. Richter. Online verfügbar unter <https://www.heilpraktiker-online-shop.de/49110/grundlagen-der-homoeopathie-manfred-nistl>. 2019
- Nistl, M.: Potenzierte Heilkunst, Lehrbuch Schüßler-Salze. Grundlagen, Heilmittelbilder und Anwendung der Biochemischen Heilweise nach Dr. Schüßler. 1. Auflage. Edition pianistl. Ubstadt-Weiher, 2020
- Rippe, O.: Paracelsusmedizin. Altes Wissen in der Heilkunst von heute; Philosophie, Astrologie, Alchimie, Therapiekonzepte. 3. Aufl. AT Verlag. Aarau, 2004
- Schmötzer, W.: Anthroposophische Naturheilpraxis. Hand- und Praxisbuch mit umfangreichem Indikationsverzeichnis. Verlag Volksheilkunde. Bonn, 2008
- Sonnenschmidt, R.: Miasmen und Kultur. Krankheit und Heilung aus homöopathischer und kulturhistorischer Sicht. 2007



**Manfred Nistl**, M.A. / MSc/UCN, Heilpraktiker, freier Dozent und Fachbuchautor. Er arbeitet in eigener Praxis mit den Therapieschwerpunkten Homöopathie, klassisch, miasmatisch und prozessorientiert sowie anthroposophische Heilkunde und biochemische Heilweise nach Dr. Schüßler. Anknüpfend an eine langjährige Lehrtätigkeit als Musikpädagoge verbindet er seit

vielen Jahren die Schönen und die Heilenden Künste in der Praxis sowie in seiner Lehrtätigkeit als Dozent in der naturheilkundlichen Aus- und Weiterbildung.

Manfred Nistl  
Zum Spermel 38, 76698 Ubstadt-Weiher  
mail@pianistl.de  
www.pianistl.de